

Liebe Gemeinde,

der Predigttext für den 3. Sonntag nach Ostern, Jubilate, ist aufgeschrieben in der Apostelgeschichte des Lukas, 17. Kapitel, die Verse 17 bis 34:

„Paulus aber stand mitten auf dem Areopag und sprach: Ihr Männer von Athen, ich sehe, dass ihr die Götter in allen Stücken sehr verehrt. Ich bin umhergegangen und habe eure Heiligtümer angesehen und fand einen Altar, auf dem stand geschrieben: Dem unbekanntem Gott. Nun verkündige ich euch, was ihr unwissend verehrt.

Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darin ist, er, der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind. Auch lässt er sich nicht von Menschenhänden dienen, wie einer, der etwas nötig hätte, da er doch selber jedermann Leben und Odem und alles gibt.

Und er hat aus einem Menschen das ganze Menschengeschlecht gemacht, damit sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, und er hat festgesetzt, wie lange sie bestehen und in welchen Grenzen sie wohnen sollen, damit sie Gott suchen sollen, ob sie ihn wohl fühlen und finden könnten; und fürwahr, er ist nicht ferne von einem jeden unter uns.

Denn in ihm leben, weben und sind wir; wie auch einige Dichter bei euch gesagt haben: Wir sind seines Geschlechts.

Da wir nun göttlichen Geschlechts sind, sollen wir nicht meinen, die Gottheit sei gleich den goldenen, silbernen und steinernen Bildern, durch menschliche Kunst und Gedanken gemacht.

Zwar hat Gott über die Zeit der Unwissenheit hinweggesehen; nun aber gebietet er den Menschen, dass alle an allen Enden Buße tun. Denn er hat einen Tag festgesetzt, an dem er den Erdkreis richten will mit Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, und hat jedermann den Glauben angeboten, indem er ihn von den Toten auferweckt hat.

Als sie von der Auferstehung der Toten hörten, begannen die einen zu spotten; die andern aber sprachen: Wir wollen dich darüber ein andermal weiter hören. So ging Paulus von ihnen.

Einige Männer schlossen sich ihm an und wurden gläubig; unter ihnen war auch Dionysius, einer aus dem Rat, und eine Frau mit Namen Damaris und andere mit ihnen.“

Soweit unser Predigttext. Der Herr segne sein Wort an uns allen. AMEN.

Liebe Gemeinde,

keine Erfolgsgeschichte, die Lukas da erzählt. Eher eine bittere Niederlage für den Apostel Paulus. In Athen wird er ausgelacht und verspottet. Für Paulus selbst eine ganz bittere Stunde. In Athen, so schreibt Lukas, sind es eben nur wenige Frauen und Männer, die sich von ihm bekehren und taufen lassen. Die anderen aber spotten oder hören einfach weg. Und Lukas nennt auch den Grund für diese Ablehnung. Als sie die Botschaft von der Auferstehung der Toten hören – lachen sie.

Eine ganze Zeit zunächst hören die Menschen Paulus aufmerksam zu. Paulus spricht zunächst von dem einen Gott, der die Welt erschaffen hat, der uns das Leben schenkt und bewahrt. Auch warnt er vor jeglicher Götzenverehrung. Als Paulus aber auf den Gekreuzigten und Auferstandenen Jesus Christus zu sprechen kommt – lachen sie ihn aus. Und man darf sich das ganz bildlich vorstellen. Da steht dieser Paulus, versucht seine Gesprächspartner zu überzeugen – und plötzlich höhnisches Gelächter.

Bemerkenswert an Paulus ist jedoch seine Standhaftigkeit. Er lässt sich nicht einschüchtern. Was wahr ist muss wahr bleiben. Kreuz und Auferstehung gehören zum Christentum, wie das Amen in der Kirche.

Eine Episode aus dem Leben des Paulus wird erzählt. Man könnte jetzt denken: Schau mal an, selbst dieser große erste Missionar fand nicht überall offene Türen. Aber was sollen wir jetzt und heute mit so einem Text. Ein kleiner Satz, der fast in diesem langen Text untergeht, ist wichtig. Lukas schreibt:

So ging Paulus von ihnen.

Auf deutsch: er hat sich nicht unterkriegen lassen. Er hat die Wahrheit nicht verschwiegen. Wenn ihr die Wahrheit verlacht – dann verlacht sie eben. Wie Martin Luther später, trotzig bekennd: Hier stehe ich und kann nicht anders. Ich stehe hier und bekenne laut und deutlich. Ich schäme mich des Evangeliums nicht.

In den letzten Monaten sind sehr viele unserer Gemeindeglieder verstorben. Woche um Woche waren wir auf dem Friedhof, um Abschied zu nehmen. Und welch ein Geschenk ist es, hoffen und glauben zu können, dass Jesus für uns gestorben und auferstanden ist –

damit wir leben. Welch ein Trost ist es, die Verstorbenen mit dem alten Segenswort zu segnen:

Es segne dich Gott, dein Vater, der dich geschaffen hat als sein Kind, dass du warst, das du bist und das du bleiben wirst – bis in alle Ewigkeit.

Es segne dich Gott, dein Bruder Jesus Christus, der für dich gestorben und auferstanden ist, damit auch du leben darfst bis in alle Ewigkeit.

Es segne dich Gott der Heilige Geist. Er nehme dich an seine Hand und führe dich in Gottes Reich, damit du sitzen darfst am Tisch des Herrn bis in alle Ewigkeit.

Welch ein Trost ist es, die Sterbenden zu begleiten und ihnen diesen Segen zuzusprechen. Und ihnen damit auch ein wenig die Angst zu nehmen, ihnen Trost zu spenden.

Und deshalb -das ist jetzt meine persönliche Meinung- ist es für mich ein Skandal, dass in diesen Corona-Zeiten so viele, so einsam sterben mussten. In den Krankenhäusern und lange auch in den Altenheimen.

Angehörige konnte ihre Lieben nicht begleiten. Dieser urchristliche Auftrag, die Sterbenden zu begleiten, wurde einfach untersagt, verboten. Oft war es ein einsames Sterben. Vielleicht noch ein Telefongespräch.

Aber Hauptsache die Baumärkte und die Geschäfte waren wieder offen. Damit sie mich nicht falsch verstehen. Ich gönne das jedem, der im Einzelhandel tätig ist. Es geht hier ja auch um die Existenz von Geschäften und Betrieben. Und dennoch ist es für mich auch ein Stück Unmenschlichkeit, was da in den Krankenhäusern und Altenheimen geschah. Menschen wurden einfach weggesperrt.

Noch einmal, damit sie mich nicht falsch verstehen: ich will keiner Sorglosigkeit das Wort reden. Dieses Virus ist tückisch, gefährlich und tödlich. Und doch kann man sich schützen – und auch die Kranken und auch die Alten – ohne sie wegzusperren. Besser als beim Einkaufen im Supermarkt. Auch meine Kirche hat da zu lange geschwiegen.

Und noch einmal, damit sie mich nicht falsch verstehen: Ich bin kein Corona-Leugner, kein Querdenker. Im Gegenteil: ich bin viel zu vielen Menschen begegnet, denen dieses Virus so viel von ihrer Gesundheit nahm. Auch Menschen, die an diesem Virus sterben mussten.

Corona ist und bleibt eine große Gefahr.

Und doch ist es für mich unverständlich, dass es Zeiten gab – da durften offiziell nur 25 Menschen an den Beerdigungen teilnehmen. Im Frühjahr 2020 waren es sogar noch weniger. Familien mussten überlegen und entscheiden: wer darf jetzt kommen und wer nicht.

Zum Glück haben beide Kirchen dem Wunsch der Politik, an Ostern keine Gottesdienste zu feiern, deutlich widersprochen. Endlich – habe ich mir gedacht. Und es ging bei diesem Widerspruch endlich konkret um unseren Auftrag. Gerade in Zeiten wie diesen ist es so wichtig, an Ostern den Menschen die Botschaft der Auferstehung zu verkünden. Es ist doch unsere ureigenste Aufgabe, Menschen in dieser schweren Zeit mit dem Wort Gottes zu trösten.

Es waren schöne und bewegende Gottesdienste, die wir in der Karwoche und an Ostern feiern konnten. Im Kirchenvorstand waren wir gespannt, wie viele wohl kommen werden. Und es waren viele da. Und meines Wissens hat sich niemand infiziert. Jeden Sonntag wird der Gottesdienst auf CD gebrannt und zu denen gebracht, die nicht kommen können.

Es geht nicht darum, dass wir als Kirche auf unserem Recht bestehen. Es geht darum – wie Paulus in Athen – den Menschen die Botschaft vom auferstandenen Herrn Jesus Christus zu verkünden. Darin sollte Paulus uns ein Vorbild sein: die frohe Botschaft in die Welt hinaus zu tragen.

Oder wie es ein Osterlied sagt, das wir jetzt hören werden:

„Des freu sich alle Christenheit und lobe die Dreifaltigkeit von nun an bis in Ewigkeit.
Halleluja.“

AMEN.